

Predigt über den Apostel Judas (Thaddäus)

Apostelkirche Ludwigshafen, Sonntag Jubilate, 11.5.2014
von Pfarrer Stefan Bauer

Johannes 14,22-26

22 Spricht zu ihm Judas, nicht der Iskariot: Herr, was bedeutet es, dass du dich uns offenbaren willst und nicht der Welt?

23 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.

24 Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat.

25 Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin.

26 Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Liebe Gemeinde,

heute habe ich mir einen Apostel mit auf die Kanzel geholt. Judas hier. Er ist ein unbeschriebenes Blatt für uns heute. Er wird im Neuen Testament nur zwei Mal erwähnt. Einmal zählt ihn Lukas sowohl in seinem Evangelium als auch in seiner Apostelgeschichte unter die zwölf Apostel. Dort wird er Judas, Sohn des Jakobus genannt, wobei offen bleibt, wer dieser Jakobus ist.

Im Johannesevangelium dann hat Judas in dem von mir vorgelesenen Abschnitt seinen "in Anführungszeichen" großen Auftritt. Es ist sein einziger und es sind nur dort Worte von ihm überliefert.

Doch selbst an dieser Stelle in Johannes 14, Vers 22, wird über Judas nichts gesagt, außer, dass er nicht der Iskariot, der Verräter ist.

In diesem Abschnitt des Johannesevangeliums spricht Jesus von seinem Weg zum Vater. Er kündigt den Jüngern an, dass er zwar zum Vater gehen wird, dass er ihnen dort aber eine Stätte bereiten wird. Sie sollen nicht erschrecken, wenn es geschieht, dass Jesus stirbt. Sie sollen an Gott glauben und an ihn.

Im Folgenden beantwortet Jesus verschiedenen seiner Jünger Fragen:

- Da ist Thomas, der sagt: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; wie können wir den Weg wissen?

- Und Jesus antwortet: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Wer die Bach-Motette "Komm, Jesu, komm" kennt, der hat sicher die wunderbare Stelle im Ohr: Du bist der rechte Weg, die Wahrheit und das Leben.

- Philippus meldet sich zu Wort und wünscht sich, dass Jesus ihnen den Vater zeigt.

- Jesus antwortet ganz kurz und klar: Wer mich sieht, der sieht den Vater.

Es werden hier für unseren Glauben entscheidende Dinge gesagt: Jesus ist wesensgleich mit Gott – Gott hat beschlossen, sich durch ihn bekannt zu machen und sein wahres Wesen zu offenbaren. Und deshalb gilt, was hier zweitens gesagt wird: Jesus ist der Weg zu Gott, ein Weg der Wahrheit und des Lebens.

- Und als dieses alles gesagt ist, tritt Judas "nicht der Iskariot" auf und stellt seine Frage: Herr, was bedeutet es, dass du dich uns offenbaren willst und nicht der Welt?

Jesus antwortet: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.

Ein wunderbares Wort Jesu, das die Apostel, die zwölf engsten Vertrauten Jesu beschreibt. Was sie kennzeichnet, das ist in einem Wort gesagt: Liebe. Sie lieben Jesus. Sie sprechen nicht jetzt freundlich mit ihm, um ihm im nächsten Augenblick eine Falle zu stellen. Sie nutzen ihn nicht aus, sie haben trotz ihrer menschlichen Schwächen vor allem Feuer für ihn gefangen, sie brennen für Jesus in Liebe. Und das ist letztlich die Eigenschaft, die ihnen hilft, ihre Schwächen, den Hochmut, den Zweifel, den Übereifer usw. zu überwinden.

Wer mich liebt, der wird mein Wort halten. Die Antwort, die Judas erhielt, die steht auch auf seinem Apostelkissen abgedruckt.

Unser lieber Judas hier, er fehlt allerdings in den Aufzählungen der Apostel in den Evangelien von Matthäus und Markus. – Dort wird stattdessen ein Thaddäus genannt.

So bringt Judas, der Sohn des Jakobus mich noch zu einem anderen Thema. Es ist das Thema der Nähe – das Stichwort begleitet ihn auch auf seinem Kissen.

Es ist für Bibelleserinnen und Bibelleser aller Zeiten ein Problem, wenn das eine Evangelium einen Menschen so, das andere ihn anders nennt. Dieses Problem tritt eben nicht nur bei Judas hier auf – und wir sehen ja am Johannesevangelium, dass man immer unterscheiden musste: Judas, nicht der Iskariot ...

Wir haben noch mehr Apostel, die nicht eindeutig zu identifizieren sind: da heißt einer mal Nathanael, dann wieder Bartholomäus. Und die Geschichte, die man sich von Matthäus, dem Zöllner erzählt, wird in anderen Evangelien einem Zöllner Levi zugeschrieben.

Wir haben es also mit einem gewissen Kuddelmuddel im Neuen Testament zu tun. – Das klingt jetzt so etwas abschätzig. Dabei geht es hier um eine ganz wichtige Sache: Ich bin nämlich zutiefst überzeugt, dass einander widersprechende Episoden der Bibel völlig absichtlich da stehen. – Auf den ersten Blick bereiten uns solche Widersprüche Probleme. Denn vergleichen wir doch einmal beispielsweise mit dem Verständnis der Muslime von ihrem Koran. Sie sehen ihn in jedem i-Pünktchen als unmittelbares Wort Gottes, wie es dem Mohammed diktiert wurde. Viele Gläubige wollen auch die Bibel gern so sehen: Wort für Wort aus Gottes Mund direkt überliefert. – Doch die Bibel ist nicht so – sie sperrt sich einfach gegen so ein Verständnis von direkter Eingabe der Worte durch den Geist. Die Glaubensväter, die die biblischen Bücher zusammengestellt haben im sogenannten Kanon, sie haben ja auch gesehen, dass die Schriften Widersprüche enthalten. Aber sie haben sie stehen lassen und haben nicht versucht, sie zu glätten? Wieso?

Die Bibel ist nicht an sich schon ewige Wahrheit – dazu gibt es zu viele Widersprüche und Unlogisches, ja, sogar Unrichtiges in ihr. Schließlich wurden die biblischen Bücher ja alle von Menschen aufgeschrieben, von Menschen, die auch Fehler machten, auch wenn sie von Gottes Geist inspiriert waren.

Die Bibel ist nur insofern ewige Wahrheit als sie uns zu Jesus Christus führt. Der Buchstabe an sich, er ist tot – aber durch den Geist, der eins ist mit dem Vater und dem Sohn, erschließt sich uns dieser tote Buchstabe der Schrift.

Luther hat es so ausgedrückt: Die Schrift ist nur insofern Heilige Schrift als sie Christum treibet. Er sah Christus als die Mitte der Schrift, als den einzigen Sinn der ganzen Bibel an. Das bedeutet: Wenn die Bibel zu Christus führt, dann ist sie Heilige Schrift – daneben kann sie aber auch viel anderes enthalten, vieles, was auch gar

nicht so wichtig ist, was unlogisch oder widersprüchlich ist. Alles das soll uns nur dazu anregen, auf Christi Spur zu kommen – und zwar vom ersten Augenblick des Schöpfungsmorgens bis zur Offenbarung.

Was machen wir jetzt also mit unserem Judas, nicht der Iskariot – und mit unserem Thaddäus? - Kirchenmenschen früherer Zeiten haben versucht, die ganzen Angaben über die Apostel in Einklang zu bringen. Sie wollten aber auch nicht einfach unterschiedliche Angaben harmonisieren. Denn dann könnte man auf die Idee kommen, dass Judas, nicht der Iskariot – evtl. ein Bruder Jesu gewesen sei. Denn bei Matthäus wird einmal von Jesu Familie gesprochen und es heißt: Heißt nicht seine Mutter Maria und seine Brüder Jakobus und Josef und Simon und Judas? Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns? (Mt 13,55)

Die Vorstellung, dass Jesus noch Geschwister hatte, hat den Menschen im Mittelalter aber gar nicht gefallen. Denn sie wollten einfach die Jungfrau Maria sehen – nicht die mehrfache Mutter Maria. Und so kam man bei dem Versuch, die biblischen Angaben zu glätten zu ganz abenteuerlichen Lösungen. Man stellte die Theorie auf, dass Anna, die Mutter Marias, drei Männer gehabt habe, die nacheinander gestorben seien: zuerst Joachim, dann Kleopas, dann Salomas. Mit jedem habe sie eine Tochter gehabt und alle drei seien Maria genannt worden. Zur Unterscheidung habe man der zweiten den Beinamen Kleopas gegeben und der dritten den Namen Salome. Maria habe dann mit Josef Jesus bekommen.

Die sogenannten Brüder Jesu, Jakobus, Josef, Simon und Judas, sie wurden gleichgesetzt mit Jakobus dem Kleinen, Josef Barnabas aus der Apostelgeschichte, Simon dem Zelot und Judas Thaddäus, sie seien in Wirklichkeit nur Cousins Jesu gewesen und Kinder der Maria Kleopas mit dem Alphäus. Und schließlich seien Salome und Zebedäus die Eltern von Jakobus und Johannes.

Diese etwas abenteuerlichen Gleichsetzungen und Interpretationen wurden tatsächlich auf Wandbildern in mittelalterlichen Kirchen dargestellt – die sogenannte heilige Sippe. Im Grunde wäre fast der ganze Jüngerkreis somit eine Familienangelegenheit des Jesus-Clans gewesen.

Liebe Gemeinde, statt solcher halsbrecherischer Operationen und Spekulationen schlage ich vor, dass wir das Rätsel lieber offen lassen, weshalb einmal von Judas und einmal von Thaddäus die Rede ist. Ich schlage vor, das als Hinweis zu nehmen, dass es für uns heute wirklich nicht so wichtig ist, wie die Apostel nun genau hießen. Viel wichtiger ist es, dass wir Jesus kennen – den Jesus, in dem wir den Vater erkennen dürfen. Den Jesus, der der Weg ist, die Wahrheit und das Leben.

Und der Friede Gottes ...